Naumburger Tageblatt
Mitteldeutsche Zeitung

Nachrichten - 15.01.2013

Meine Fleppen wären futsch

Fahrlehrer Mario Dose zeigt Redakteur Harald Boltze am "Netto" (Jägerstraße), wo er abbiegen soll. Sekunden später tritt Dose fassungslos auf die Bremse. (FOTO: TORSTEN BIEL)

VON HARALD BOLTZE

Es sollte eine witzige Aktion zum Auftakt der neuen Reihe "Naumburg von A bis Z" werden. Doch nun verlasse ich die Fahrschule Dose und habe den Scherbenhaufen meiner fahrerischen Existenz bei mir. Nicht, dass ich einen Unfall gebaut hätte oder - schlimmer noch - von einer Frau überholt worden wäre.

NAUMBURG. Nein, ich bin durch die Führerscheinprüfung gerauscht. Und wie! 32 (in Worten zweiundreißig!) Fehlerpunkte in der Theorie und eine ganze Notizblockseite mit fahrerischen Böcken nach 20 Minuten Rumgekutsche durch Naumburg. Als mich Mario Dose verabschiedet, macht er dies mit einem freundlichen Lächeln. Doch ich warte förmlich darauf, dass er noch einen Aufkleber mit einer dicken, fetten 25 hervorzaubert. Macht er aber nicht. Netter Kerl.

Doch drehen wir die Zeit zwei Stunden zurück. Mit der oft diskutierten Stammtischfrage "Was denkt ihr Männer, ob wir heute noch mal den Führerschein schaffen würden?" gehe ich gen Stauffenbergstraße. Ich halte mich für einen ganz passablen Autofahrer. Obwohl ich meinen Führerschein als 16-Jähriger in Texas gemacht habe, wo man in Lektion 1 lernt, wie man eine Kleinkaliberwaffe am besten im Handschuhfach verstaut (Spaß).

Natürlich wird dies nur eine simulierte Prüfung. Ich habe ja gültige "Fleppen". Deswegen drehen wir auch den Spieß um und beginnen mit der Praxis. Zehn Minuten will ich fahren, wie ich immer fahre, und zehn Minuten will ich fahren, wie ich es in einer Prüfung tun würde. Ob der leichte Schneefall als erschwerte Bedingungen gilt, frage ich. Doch: "Bei mir ist in all den Jahrzehnten noch nie eine Prüfung ausgefallen. Egal, welches Wetter", sagt Inhaber Günter Dose, der unser Treiben amüsiert beobachtet.

Also los, Schlüssel in den Golf. Ich parke problemlos rückwärts vom Parkplatz auf die Bundesstraße aus. Denke ich. Denn was ich für "problemlos" halte, ist für Fahrlehrer Mario Dose: "Innenspiegel vergessen", "Außenspiegel vergessen" und "fehlender Schulterblick nach links". Au backe. Es geht gen Barbaraplatz und Jägerstraße. Dann ein Abstecher zum Krankenhaus und wieder zur Jägerstraße gen "Netto". Wieder würde ich sagen "problemlos", habe aber die Vorahnung, dass Meister Dose das neben mir anders sieht. Na, klar. "Beide Hände gehören ans Steuer" und "die Tellerwischerbewegung am Lenkrad können Sie sich abgewöhnen". In der Summe hätte dies beim Prüfer schon zum "Tschüss - und bis zum nächsten Mal" gereicht. "Und auch ihre 35 in der 30er-Zone und die 55 km / h innerorts schaut sich der Prüfer nicht lange an." Und da hatte mich der Berufsverkehr schon gebremst.

Doch es kommt schlimmer. Beim Linksabbiegen zum "Netto" sehe ich, wie ein Opa langsam sein Fahrrad über die Straße schiebt. Mangels Gegenverkehr halte ich schon mal auf ihn zu. Vielleicht kommt er ja so ein wenig aus den Puschen. Doch, denkste! Ich knalle mit dem Kopf fast an die Frontscheibe. Mein Fahrlehrer neben mir hat soeben voll auf seine Notbremse getreten und fragt mich, ob ich allen Ernstes auf der

Gegenfahrbahn (noch dazu mit Straßenbahngleisen!) warten will. Ich nicke. Er marschiert gen Nervenzusammenbruch.

Dann geht's weiter, und nach zwei eher ereignisarmen Minuten (drei vergessene Schulterblicke, ein leicht überfahrener Mittelstreifen, und großzügiges Ignorieren der Rechts-vor-Links-Regel, weil eh nichts kam) machen wir Pause. Ich bekomme meine Leviten gelesen. Immerhin stimmt mich Mario Dose aber milde. "Das waren die typischen Dinge, die Menschen mit jahrelanger Fahrpraxis eben vergessen oder ignorieren. Insgesamt habe ich mich als Beifahrer aber sehr sicher bei ihnen gefühlt." Ich kann die Tränen gerade noch zurückhalten.

Dann folgen die zehn Minuten, in denen ich alles richtig machen will. Ich achte penibel auf "Innenspiegel, Außenspiegel, Schulterblick", halte das Tempo, übe keinen Druck auf Senioren aus. Das beschert mir auch deutlich weniger Gemecker von rechts. Doch für eine bestandene Prüfung hätte es wohl trotzdem nicht gereicht. Dafür hätte ich mich beim Abbiegen aus der Einbahnstraße links einordnen müssen und die Kurve am Kino voll ausfahren und nicht "schnippeln" dürfen. Zudem scheint sich meine rechte Hand einfach nicht wohl am Steuer zu fühlen. Klar, sonst ist sie ja auch damit beschäftigt, nach CDs zu kramen oder die Müsliriegel meiner Kinder auszupacken. Nun gut, muss ich die Scharte eben am Fragebogen auswetzen. Doch die, so lerne ich, gibt es beim Theorietest gar nicht mehr. Alles wird am Computer erledigt. Neun Fehlerpunkte darf man sich erlauben. Drei, vier oder fünf Fehlerpunkte kann man sich pro Frage einhandeln.

Damals, als ich meinen texanischen Führerschein "eindeutschen" musste, war ich als gutes Pferd nicht höher gesprungen als nötig und bei neun gelandet. Doch das ist dieses Mal, ohne Vorbereitung, utopisch. Notwendiger Zentimeter-Abstand beim Überholen von Radfahrern, Maximalgeschwindigkeit mit dem Reserverad oder Fragen zu von mir noch nie wahrgenommenen Verkehrsschildern rauben mir den Nerv. Zwischendurch kommt eine Putzfrau zum Wischen rein. Ich flehe sie um Hilfe an. "Aber ich kann ooch nur Fahrradfahren", redet sie sich heraus. Als noch eine Frage zum Hauptuntersuchungstermin bei Wohnwagen kommt, schaltet mein Gehirn endgültig auf Stand-by.

Wie ein Schwein vorm Schlachter warte ich auf mein Urteil. 32 Fehlerpunkte! Herrjeminee. Die Auswertung zeigt immerhin, dass auch Pech und Flüchtigkeit im Spiel waren. Zweimal die Frage zu luschig gelesen. Bei jedem Rateversuch daneben getappt. Doch selbst mit Glück wäre ich nie auf neun oder drunter gekommen. "Ohne Vorbereitung ist das Bestehen für routinierte Fahrer eigentlich nicht möglich", schätzt Mario Dose ein. Theoretisch wie praktisch.

Übrigens für all jene, die den Schulterblick für eine sinnlose Erfindung von Schreibtischtätern halten (die also genauso wie ich dachten): Mich überzeugte Mario Dose mit einem Test. Er stieg aus und ließ mich in den Seitenspiegel schauen. Und als ich gerade Angst bekam, dass er mir panisch abgehauen ist, drehte ich mich zur Seite und konnte ihn beinahe greifen. "Jetzt stellen sie sich vor, ich wäre ein Radfahrer", sagt Dose. Recht hat er. Gar nicht so doof, so ein Schulterblick. Werd' ich mir demnächst mal angewöhnen.

Artikel URL: http://www.naumburger-tageblatt.de/nachrichten/meine-fleppen-waeren-futsch,20691178,21826804.html

Copyright © 2013 Naumburger Tageblatt